

Lieber Nebi!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 34

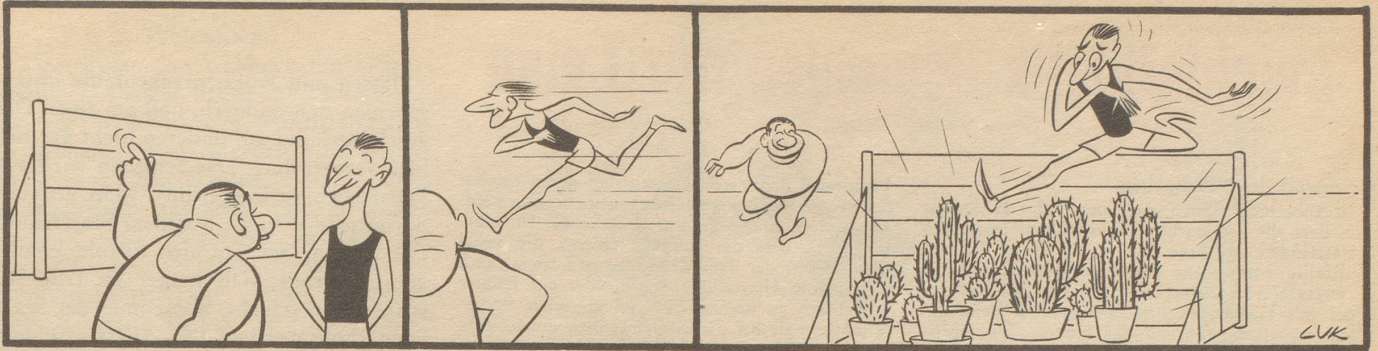
PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der unerbittliche Trainer

Ein Politiker sah zwei chinesische Kulis so heftig streiten, daß er einen der Zuschauer fragte, wieso keine Prügel ausgeteilt wurden.

«Derjenige, der zuerst schlägt, gibt zu, daß er mit seinen Gedanken am Ende ist und keine Argumente mehr hat», war die Antwort. mht

Bjoern Bjoernson, der große norwegische Dichter, war Theaterdirektor des Herzogs von Meiningen, der über ein winziges deutsches Fürstentum herrschte. Eines Tages stritt der Theaterdirektor sich mit dem Fürsten, und dieser jagte ihn davon mit den Worten: «Ich gebe Ihnen achtundvierzig Stunden, um mein Land zu verlassen.» «Das ist zuviel, Hoheit», antwortete Bjoernson. «Ich habe ein Fahrrad, eine halbe Stunde genügt.» mht

«Wie sind Sie darauf gekommen, dieses Bild zu malen?» fragte ein Kritiker einen Pariser Maler.

«Sehr einfach: mein Junge brauchte neuen Hosen.» mht

Reisender: «Wohii faart das Zügli?»

SBBler: «Wohii wott das Passaschierli?»

Reisender: «Wänn faart dä Schlitte?»

SBBler: «Wänn schneit!» KB

Was hätte wohl Gottfried Keller zur Tour de Suisse gesagt?!

So heißt die Frage, die wir in letzter Nummer an die Nebelspalter-Freunde stellten.

Wir erwarten gerne Ihre kurze und bündige Antwort auf einer Postkarte bis zum 30. August 1954.

Nebelspalter-Textredaktion

Krebsgang?

Krebse schleichen durch die Kressen hinterwärts, im Krebsenstil. Sie verspotten ist indessen just nicht weise und gemessen: Auch der Krebsgang hat ein Ziel!

BB

Am roten Fluß

Ein Ostasienkämpfer zu seinem Gefährten: «Wenn das kein internationaler Krieg ist: Ich bin Legionär aus Deutschland und du aus Nordafrika, wir kämpfen beide für Frankreich in Indochina gegen Vietminh mit Waffen aus Amerika, um von Waffen, die England an China lieferte, getötet zu werden.» bi

Das Barometer

Ich habe einen etwas sauertöpfischen Bekannten, den ich manchmal als Erfolgsbarometer benütze. Wenn er nämlich die Artikel kritisiert, die ich ihm vor dem Einsenden zu lesen gebe, dann kann ich beruhigt sein: Die Nebelspalter-Redaktion wird sie annehmen!

RD

In Gesellschaft

Man stellt sich vor. «Dr. Franz, Maschinenbau!» – «Dr. Heinz, Hoch- und Tiefbau!» – «Dr. Karl, Turbinenbau!» Da kann ein schalkhafter Nebi-Mitarbeiter nicht anders, als sich knapp vorbeugen: «Bobby Bums, Satzbau!»

Bums

Lieber Nebi!

Höre, was zwei waschechte Zürcher Buben miteinander kürzlich im Tram diskutierten:

«Was wottscht du wärde, wänn d groß bisch?»

«Ich wirde Pilot, und du?»

«Ich wirde Wäber.»

«Was, Wäber, das isch en blöde Bruef, muesch ja de ganz Tag ime Chäller hocke.»

«Bisch doch en Chlaus, ich wirde doch Franz Carl Wäber!» Felix

Die «Jura-Fahne» am Eidgenössischen Schützenfest

(Als man den Bahnhof von Lausanne zum Eidg. Schützenfest mit den kantonalen Fahnen schmückte, stellte sich heraus, daß die zentrale Materialverwaltung in Basel eine Fahne zuviel geliefert hatte: die Fahne des «Kantons Jura».)

Der Ruf, die Schützen würdig zu empfangen, war auch dem SB-Bahnhof zugegangen.

Worauf man rasch, in ihrem bunten Prangen, die Fahnen der Kantone aufgehangen.

Sie flattern froh im kalten Sommerwind ... Da sieht man, daß es sechsundzwanzig sind.

Zuerst ein langes, banges Rätselraten. Dann aber schritt man ungesäumt zu Taten.

Man prüft ... Und siehe! Baumelt da nicht grade der «Kanton Jura» stolz an der Fassade?

Das schlägt, bigoscht, dem Faß den Boden ein! Wie kommt dies Fahnentuch in den Verein? –

Man prüfte abermalen und vernahm, daß all die Fahnenpracht aus Basel kam, aus der Zentrale unsrer Bundesbahnen für Material, Kantone und für Fahnen ...

Das muß doch alles wohl in Ordnung sein! Wie aber kommt der «Jura» da hinein?

Hat diese Fahne andre schon beglückt? schon einen Bahnhof irgendwo geschmückt?

Wie kommen überhaupt die Bundesbahnen zu derig neuen Kantonese-Fahnen?

Der Fragen gäb es einen ganzen Schübel. Zu vieles Fragen aber ist vom Uebel.

Paul Altheer